

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 1 (1911)  
**Heft:** 11  
  
**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Woker, Gertrud  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633839>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 11 · 1911

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“  
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

1. April

## □ □ Gedichte von Gertrud Woker. □ □

### Frühlingssturm.

Helljauchzend fährt der Frühlingssturm  
Ins weite Land hinein,  
Und was da morsch und dürr und hohl,  
Das schlägt er kurz und klein.

Und was da morsch und dürr und hohl,  
Das muß begraben sein!  
Platz da! Es schafft der Frühlingssturm  
Raum für den Sonnenschein.

### Frühlingsfingen.

O sel'ge Sehnsucht, die mein Traum gesponnen.  
War's jenes ersten Veilchens scheuer Duft,  
War's jenes Lachen, das das Glück erfonnen,  
War's jenes weiche Zittern in der Luft,  
War's jenes Leuchten im verfonnten Tann,  
Daß dann und wann  
Solch seltsam Singen durch die Seele ging?

Solch seltsam Klingen meinen Sinn umfing,  
Als hätten in duftiger Frühlingsnacht  
Glückzaubernde Sterne mein gedacht;  
Als hätte im blauen Wunderland  
Ein feliges Lichtchen für mich gebrannt, —  
Als hätte im blauen Wunderland  
Der Traum die Sehnsucht gesponnen.

## □ □ Segen und Unsegnen. □ □

Don Jeremias Gotthelf.

— Fortsetzung. —

Sie zogen zur Miete in ein kleines Städtlein, da war von Knecht und Magd nicht die Rede mehr; er sollte holzen, sie kochen; sie sollte gartnen, er Erdäpfel setzen; sollten pflanzen und Geld verdienen; sie waren arm, aber sie waren noch vornehm; arbeiten konnten und mochten sie nicht, sie trockten Gott, sie ergaben sich ihm nicht. Man erzählt viel Schlechtes von ihnen, ich will es nicht wiederholen. Gottes Hand legte sich schwer genug auf sie; statt Geld und Sachen genug, statt Gottes Glück und Segen, hatten sie bald gar nichts mehr als Gottes Hand schwer auf ihren Häuptern. All ihr Eigentum war vertan, verdienen konnten sie nichts, im Glück hatten sie alle ihre Verwandten mit Verachtung von sich gestoßen, im Unglück hatten sie auch jetzt keine, verhungern wollten sie nicht, sie wollten leben und so wenig schlecht als möglich. Klaus forderte das Nötige von der Gemeinde und zwar mit Wüßttun und brüllen. Für den Schaden, den er der Gemeinde angetan, hatte er keinen Sinn; er gab im Gegenteil die Gemeinde schuld an all seinem Unglück. Ob der Sorge für

sie habe er den eigenen Haushalt vernachlässigt, Tag und Nacht sei er ihrem Wohl obgelegen und statt ihm zu danken, habe man ihn verdächtigt, mit ihm prozediert. Alles habe er machen müssen und am Ende nichts davon gehabt, als die Verantwortung und das Gutmachen. Alle andern hätten sich drausgemacht, ihn stecken lassen. Jetzt in der Armut denke man nicht, was er getan; hätte am liebsten ihn tot. Aber nur Geduld, ehe er sterbe, kehre er noch den Kübel um, daß es stinke im ganzen Lande. — Da half man ihm mit Hauszins, Land, Holz und allerlei, denn mit Wüßttun hat schon mancher viel gezwängt; und doch half es nicht, sie hatten immer nichts.

Unterdessen waren Jüngere nachgewachsen und in den Gemeinderat gekommen, die fürchteten sich vor Klaus nicht, sie ärgerten sich bloß ab ihm und erkannten ihn und sein Weib in Umgang. Der reiche Klaus mußte also in der Gemeinde, welche er regiert hatte, als Bettler gehn von Haus zu Haus, in einem Hause einen Tag, in andern vier oder